

**Medien**

Social-Media-Kanälen geht es nicht um Wahrheit und glaubwürdige Informationen, sie sind auf ökonomischen Erfolg programmiert.

# Warum digitale Grenzenlosigkeit den Horizont verkleinert

Facebook und Co. beeinträchtigen die Meinungsvielfalt. Medienwissenschaftler Fritz Hausjell über die Unverzichtbarkeit klassischer Medien.

Von Peter Grubmüller

## ■ OÖNachrichten: Wie haben die neuen digitalen Möglichkeiten die medialen Bedürfnisse der Menschen verändert?

**Fritz Hausjell:** Die Begierde, auf Dinge draufzukommen, die man noch nicht kennt, ist eine menschliche und nicht neu hinzugekommene Charaktereigenschaft des Menschen. Im Verlauf der Geschichte standen unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung, um Antworten auf Fragen zu geben. Es gab auch unterschiedliche Instanzen, die sich zu Antworten berufen gefühlt haben. Je demokratischer die Gesellschaft geworden ist, desto mehr Möglichkeiten auf Antworten waren vorhanden. Heute haben wir diese neuen Kommunikationskanäle, über die sich Menschen noch viel stärker austauschen. Früher passierte das vor allem am Stammtisch, in der Arbeit oder im Schulhof – ob die dortigen Antworten auch hilfreich waren, sei dahingestellt.

## ■ Welche Aufgabe fällt dem klassischen Journalismus in dieser veränderten Medienwelt zu?

In den vergangenen Jahrhunderten war Journalismus eine wichtige Quelle, um sich außerhalb des Bildungssystems Wissen anzueignen – über Dinge, die den Menschen interessiert haben, aber auch, um aufmerksam zu machen auf Antworten, die gar nicht nachgefragt wurden. Auch in der individuellen Kommunikation stoßen wir auf Neuigkeiten, die wir vorher nicht bedacht haben. Insofern sind Medien auch so etwas wie meritokratische Güter – so nennen wir das in der Fachsprache. Also Güter, die nicht nachgefragt werden, aber wichtig sind. Wenn ich Hunger hab', versuche ich, irgendwo Essen aufzutreiben. Der Wissenshunger ist viel komplexer, weil ich nicht weiß, welches Wissen ich brauche, um besser leben zu können. Daher bieten Medien, wie auch das Bildungssystem, Information an, die Menschen voraussichtlich für ihren Lebensvollzug benötigen. Nicht immer ist klar, was nützliches Wissen ist – gerade im Bereich der Bildung. Als 15-Jähriger hätten Sie wahrscheinlich auch manchmal etwas anderes lieber getan,

als Ihnen die Schule angeboten hat.

## ■ Dennoch sind manche Geschichten wichtig, ohne deren Bedeutung vorher geahnt zu haben...

...richtig – deshalb ist es gut so, dass uns klassische Medien etwas anbieten, was wir nicht gezielt nachfragen. Wenn ich die Oberösterreichischen Nachrichten aufschlage, bleibe ich ja nicht nur dort hängen, wo mein Interesse liegt. Ich werde auch aufmerksam, wo mir der Journalist versichert, das sei eine wichtige, lesenswerte Geschichte, weil er sie groß aufgemacht hat.

## ■ Wie reihen Soziale Netzwerke die Informations-Relevanz?

Mit den Social-Media-Kanälen haben wir einen Informations- und Unterhaltungsanbieter, der anders auswählt. Er ist vor allem auf ökonomischen Erfolg programmiert. Das heißt, die Maschine reagiert darauf, was Sie sich länger anschauen, womit Sie sich länger beschäftigen, was Sie kommentieren und anklicken. Daraus werden Schlüsse über Ihre Interessen gezogen. In der Folge bekommen Sie vor allem damit in Verbindung stehende Themen angeboten.

## ■ Das heißt, Algorithmen spielen mir Inhalte zu, die meiner Meinung entsprechen?

So ist es – und das ist ein Problem. Überall dort, wo Menschen ihre Information überwiegend aus dieser Quelle beziehen, verengt sich das Spektrum thematisch, aber auch in der Sichtweise, in der Weltanschauung, in der politischen Haltung. Sie bekommen dennoch den



### ZUR PERSON

**Fritz Hausjell** wurde 1959 in Lenzing als fünftes von sechs Kindern geboren und wuchs auf einem Bauernhof auf. Nach der HTL-Matura 1978 (Maschinenbau) studierte er in Salzburg und Wien Publizistik, Kommunikationswissenschaften und Pädagogik. 1985 promovierte er, 2003 habilitierte er sich an der Universität Wien und ist dort als außerordentlicher Professor auch stellvertretender Vorstand des Instituts für Publizistik und Kommunikationswissenschaft.

Hausjells forscht bevorzugt über den Journalismus im Dritten Reich und seine Folgewirkungen. Darüber schrieb er mehrer Bücher, wie „Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreichs Medien“ und „Journalisten gegen Demokratie oder Faschismus“. Seit 2008 steht Hausjell der „Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung“ als Präsident vor.

Fritz Hausjell arbeitete einst selbst beim Wiener Magazin „Extrablatt“ als Journalist, unter anderem 1980 als Kriegsberichterstatter im Irak.

## Was schätzen Sie an den OÖN?

Jede Woche stellen wir diese Frage, wenn wir Leserinnen und Leser zur Blattkritik in den Newsroom bitten. Hier einige Antworten.

Fotos: Cityfoto, Rubasch, gepa, Weibold



**Manuela Macedonia, JKU-Gehirnspezialistin**

„Mir gefallen die vielen Beiträge mit Regionalbezug in den Ressorts Wirtschaft, Regionales und Leben. Auch finde ich wichtig, dass die Zeitung im Gesundheitsteil Ihrer Aufgabe gerecht wird, Menschen zu zeigen, was Ihnen gut tut.“



**Florian Gschwandner, Gründer von Runtastic**

„Am Samstag nehme ich mir regelmäßig Zeit für die Print-Ausgabe der OÖNachrichten. Das gehört zur Entspannung dazu. Da passt auch das Format. Ich lese gerne Wirtschaft, aber auch Sport, weil ich selbst viel Sport betreibe.“



**Sandra Reichel, Tennis-Turnierdirektorin in Linz**

„Ich lese die OÖN mehrmals täglich online. Das beginnt in der Früh beim ersten Kaffee. Am Wochenende greife ich verstärkt zur Papierzeitung, auch weil mich die Zusatzangebote wie Reise und Magazin besonders interessieren.“



**Walter Alchinger, Präsident Rotes Kreuz Oberösterreich**

„Ich bin überzeugt, dass sich die OÖN sehr gut entwickelt haben und dass sie ein Qualitätsmedium sind. Ich lese fast ausschließlich Kommentare und Meinungsbeiträge. Damit bekomme ich einen Einblick, was hinter Themen steckt.“